

eher um eine Weiterentwicklung in Richtung eines prinzipiellen oder Hochabsolutismus. Die von Sz. beschriebene fast völlige Entmachtung der pommerschen Stände unter dem Soldatenkönig und Friedrich dem Großen findet sich in gleicher Weise in Ostpreußen. Ebenfalls lassen sich hier wie dort eine fortschreitende Durchlöcherung des Indigenatsrechts, die Aushöhlung der Bedeutung des Kollegiums der Landräte, der Ausbau der Kammerverwaltung und die Kombination der Magistrate und Gerichte in den Städten nachweisen. Man kann daher in diesem Zeitraum von einer weitgehenden Unifizierung der Verfassungs- und Rechtsverhältnisse in den einzelnen Gebieten der preußischen Monarchie sprechen. Ganz anders waren die Verhältnisse in Schwedisch Vorpommern, wo der Adel gemeinsam mit dem Bürgertum den Einfluß der Stände, nicht zuletzt mit Hilfe des Wismarer Appellationsgerichtes, weitgehend bewahren konnte.

Insgesamt vermittelt dieser Band wertvolle Erkenntnisse zur Geschichte Pommerns in der frühen Neuzeit. Wegen der Fülle der präsentierten Fakten hätte sich zur leichteren Orientierung des Lesers eine tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Daten und Ereignisse empfohlen. Auch fehlt eine deutsche oder englische Zusammenfassung.

Berlin

Stefan Hartmann

Historia Torunia. [Geschichte von Thorn.] Bd. 3, T. 1: **W czasach zaboru pruskiego (1793-1920).** [In der Zeit des preußischen Teilungsgebietes (1793-1920).] Red. Marian Biskup. Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego w Toruniu. Toruń 2003. 542 S., 79 Abb., 3 Ktn.

Im Gegensatz zu den früheren Teilbänden will der vorliegende beiden die Geschichte Thorns bestimmenden ethnischen Bevölkerungsgruppen, den Polen und den Deutschen, in gleicher Weise gerecht werden. Zur Realisierung dieses Anspruchs waren umfangreiche Quellenrecherchen auch in deutschen Archiven erforderlich, vor allem im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, das gerade zur Geschichte der Weichselstadt im 19. Jh. in den sog. Ministerialreposituren aussagekräftiges Material aufweist.

Zunächst betrachtet Krzysztof Mikulski die Anfangsjahre der preußischen Herrschaft, d.h. den Zeitraum von 1793 bis 1806, dessen Eckdaten die Zweite Teilung Polens und der Zusammenbruch des alten Preußen mit dem damit verbundenen Übergang von Posen und eines großen Teils von Westpreußen an das neugeschaffene Herzogtum Warschau bilden. M. gibt hier Einblicke in die von der neuen Administration vorgenommenen Veränderungen in Verwaltung, Wirtschaft und Kultur der Stadt, die allerdings wegen der Kürze des Zeitraums nur in Ansätzen greifen konnten. Hinzu kommt, daß angesichts des stagnierenden Handels und der katastrophalen baulichen Verhältnisse ein Aufschwung kaum möglich erschien. Zu dieser Misere hatte die politische Situation Thorns nach 1772 beigetragen, da der Stadt schon 20 Jahre vor ihrem Übergang an Preußen fast ihr gesamtes Hinterland entzogen worden war.

Im folgenden skizziert Andrzej Nieuważny die Geschichte der Stadt in napoleonischer Zeit, insbesondere ihre im Tilsiter Frieden erfolgte Unterstellung unter das Herzogtum Warschau. Dessen Organisation nach französischem Muster wirkte sich auch auf Thorn aus, das den Rang einer Unterpräfektur des Bromberger Departements erhielt und im Vorfeld des Krieges gegen Rußland 1810/11 zur Festung ausgebaut wurde. Nicht zuletzt wegen ihrer Bedeutung als Brückenkopf blieb die Stadt ein Objekt im Kräftespiel der Großmächte. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte sich Preußen auf dem Wiener Kongreß gegenüber dem Zarenreich ihren Besitz sichern.

Der weitaus umfangreichste Teil des Bandes (Kapitel 3-10) hat die Zeit der preußischen Herrschaft von 1815 bis zum Ersten Weltkrieg zum Gegenstand. Jan Salm kommt im Kapitel über die räumlichen Veränderungen der Stadt in dieser Zeit zu dem Ergebnis, daß einerseits der Festungsbau die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt stark einschränkte, sich andererseits seit 1850 durch den Anschluß an das Eisenbahnnetz, neue Verwaltungs-

bauten und die Abtragung großer Teile der mittelalterlichen Umwallung aber eine zunehmende Modernisierung des Stadtbildes vollzog.

Kazimierz Wajda beleuchtet die nationale und konfessionelle Struktur der Thorner Bevölkerung, die vom Zusammenleben der meist protestantischen Deutschen, der katholischen Polen und der an Bedeutung gewinnenden Juden bestimmt war. Die seit 1874 verwendeten Standesamtsregister lassen eine verlässliche Analyse der Bevölkerungsstruktur zu, die durch Einwanderung von außen, die wachsende Bedeutung der Festung und natürliches Wachstum große Veränderungen erlebte. Nach W. dominierten die Deutschen auch zahlenmäßig – im Jahr 1871 betrug der polnische Bevölkerungsanteil nur 38% –, hervorgerufen durch die wiederholten Epidemien. Erst in den folgenden Jahrzehnten sollte sich dieser Trend durch die Zuwanderung polnischer Arbeiter, die u.a. beim Ausbau der Festung eingesetzt werden, allmählich umkehren. In dem folgenden, wirtschaftliche Fragen behandelnden Beitrag entwirft derselbe Autor ein düsteres Bild von der Lage der Stadt unter preußischer Herrschaft. Als Ursachen der anhaltenden Stagnation nennt er das Fehlen größerer Unternehmen, die mit der Grenzlage verbundenen Probleme sowie die die Industrialisierung hemmende Festung. Ein weiterer Faktor sei die verhältnismäßig späte Anbindung an das Eisenbahnnetz (etwa zehn Jahre später als Bromberg) gewesen.

Ein eigenes Kapitel von Krzysztof Biskup und Lech Narębski ist dem Thorner Festungsbau gewidmet, der sich in zwei Etappen mit einer Zäsur in den 1870er Jahren vollzog. Diese wurde nicht nur durch die Entstehung des deutschen Kaiserreiches, sondern auch durch die Umbrüche im europäischen Festungswesen bedingt, die dem technisch-militärischen Fortschritt in den Konzeptionen der Großmächte zu entsprechen suchten. Trotz aller Bemühungen und Kosten war jedoch die Festung Thorn in den Jahren des Ersten Weltkrieges bereits veraltet.

Anschließend macht Karola Ciesielska die Verwaltung Thorns im Spiegel der städtischen Behörden und ihrer Organe transparent. Anhand zahlreicher Beispiele verfolgt sie den Weg von der französischen Munizipalverfassung über die Einführung der Steinischen Städteordnung bis zur Gemeindeordnung von 1850 mit der Einführung des Dreiklassenwahlrechts, die nach mehreren Revisionen bis zum Ende des Kaiserreiches in Kraft blieb. Ihre Ausführungen werden durch Biogramme der bedeutendsten Thorner Bürgermeister jener Zeit ergänzt. Im folgenden schildert Magdalena Niedzielska umfassend das politische und kulturelle Leben Thorns zwischen 1815 und 1914 und geht dabei auf die Geschichte und die Probleme Thorner Institutionen, z.B. im Verkehrs- und Bauwesen, unter dem Aspekt der städtischen Modernisierung, dem Gesundheits- und Armenwesen, im Rahmen staatlicher Verwaltung und im Bereich von Wissenschaft und Kultur ein. Besonders detailliert sind ihre Ausführungen zum Presse- und Schulwesen, wobei sie auch auf das bisweilen gespannte Verhältnis zwischen der deutschen und der polnischen Bevölkerungsgruppe eingeht. Der Vorrang der ersteren resultierte vor allem aus ihrer größeren Wirtschaftskraft und Verknüpfung mit dem preußischen Beamtenapparat. Erst nach 1867 entfalteten die Thorner Polen größeres politisches Engagement, das sich in der Ausbildung einer nationalen und intellektuellen Elite ausdrückte. Erwähnenswert sind auch die Bemerkungen über die jüdische Gemeinde in Thorn, deren Entwicklung sich in einem langsam verlaufenden Emanzipationsprozeß – dieser endete 1869 mit der rechtlichen Gleichstellung der preußischen Juden – vollzog. Ein Abriss der politischen Geschichte Thorns vom Wiener Kongreß bis zum Ersten Weltkrieg schließt dieses Kapitel ab, wobei N. allerdings der Beitrag des Rezensenten über „Thorn zur Zeit des polnischen Januaraufstands von 1863/64“¹ unbekannt geblieben zu sein scheint.

Die als Kennerin neuzeitlicher Konfessionsgeschichte im früheren Westpreußen ausgewiesene Elżbieta Alabrudzińska behandelt die religiösen Verhältnisse Thorns zwischen 1815 und 1914. In dieser Zeit gab es in der Stadt die vier Glaubensgemeinschaften der Lutheraner, Katholiken, Reformierten und Juden, die unter der Aufsicht des Staates standen. Offen bleibt die Beantwortung der Frage nach den Ursachen, die zur Veränderung der nationalen Zusammensetzung der Thorner Protestanten geführt haben. Daß die Georgs-

kirche ihren polnischen Charakter einbüßte und die Evangelischen polnischer Nationalität seit 1797 keinen eigenen Geistlichen mehr hatten, hängt vielleicht mit der von Preußen geförderten Zuwanderung von Deutschen zusammen. Bogusław Mansfeld stellt die Thorer Architektur im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vor. Sie erlebte 1870 eine Zäsur, weil danach bedeutende Einflüsse der Sezession, besonders aus Berlin oder Wien, nachweisbar sind. Ihr herausragendstes Beispiel stellt die sog. Wilhelmstadt dar. Der informative Band schließt mit dem Beitrag von Mieczysław Wojciechowski über die Geschichte Thorn's in den Jahren 1914-1920, wobei die Jahre des Ersten Weltkrieges, die Periode des Umbruchs, der Versailler Friedenskongreß und der Übergang der Stadt an den wiedererstandenen polnischen Staat im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Leider fehlt eine deutsche oder englische Zusammenfassung. In Anbetracht der in diesem Band vermittelten wertvollen Erkenntnisse zur preußischen Politik im Osten der Monarchie empfiehlt sich eine Übersetzung ins Deutsche.

Berlin

Stefan Hartmann

¹ STEFAN HARTMANN: Thorn zur Zeit des polnischen Januaraufstands von 1863/64, in: ZfO 29 (1980), S. 48-70.

Stephan Wolting: Bretter, die Kulturkulissen markierten. Das Danziger Theater am Kohlenmarkt, die Zoppoter Waldoper und andere Theaterinstitutionen im Danziger Kulturkosmos zur Zeit der Freien Stadt und in den Jahren des Zweiten Weltkriegs. (Dramat – Teatr, Bd. 7.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2003. 686 S., Abb.

Das Danziger Theater hätte eine gute Darstellung verdient: Als eines der kulturellen Zentren im nordöstlichen deutschen Sprachraum spielte es für die Ausbildung literarischer und musikalischer Geschmacksrichtungen sowie für die Vergesellschaftung der lokalen und der Provinzelite eine herausragende Rolle.¹ Stephan Wolting bietet nun in seiner Habilitationsschrift einen materialreichen Überblick über Aspekte des Danziger Theaterlebens zwischen 1918 und 1944. Er schildert zunächst die politischen, sozialen und kulturellen Hintergründe in Danzig, konzentriert sich anschließend auf Repertoire und Personen am Stadt- bzw. Staatstheater, erhellt dann die Geschichte der Zoppoter Waldoper und streift schließlich das Theaterleben von Polen und Juden in der Stadt.

Leider besitzt W.s Arbeit nur eine schütterere methodische Grundlage, läßt den so gebotenen Vergleich zu anderen provinziellen Aufführungsstätten vermissen und verrät vielerorts fehlende Sachkenntnis. So liefert der Vf. vier verschiedene Versionen zu den Besitzverhältnissen (S. 55 f., 71, 215). Durch einen Rückgriff auf alle „verfügbaren Quellen und Materialien“, die W. dem eigenen Bekunden zufolge verwendet haben will, wären solche Fehler vermeidbar gewesen – so kennt er weder den 1999 erschienenen Band der *Historia Gdańska* zur Freien Stadt noch hat er die für die 1920er Jahre gerade in Theaterfragen wichtige „Danziger Zeitung“ gelesen oder das NS-Organ „Danziger Vorposten“ systematisch ausgewertet. Der Anspruch, aufgrund einer Spielplananalyse „Hypothesen über die soziokulturelle Situation der Stadt“ (S. 77) aufzustellen (was auch immer das sein mag), muß deshalb scheitern. Immerhin erfährt man etwas über das, kaum verwunderlich, im Vergleich zu Berlin konservativere Repertoire und über den stets vorhandenen Druck, durch das Theaterleben „kulturell wiederzugewinnen, was politisch verloren schien oder noch nicht erreichbar war“ (S. 306). Der ensemblesgeschichtliche Teil ist meist schiere Faktenhuberei, in den unnötig ausführlichen Biogrammen fehlen fast überall die Belege.

¹ Jüngst erschienen ist ein Konferenzband mit teils wertvollen Einblicken in das Danziger Theaterleben: 200 lat teatru na Targu Węglowym [200 Jahre Theater am Kohlenmarkt], hrsg. von JAN CIECHOWICZ, Gdańsk 2003.